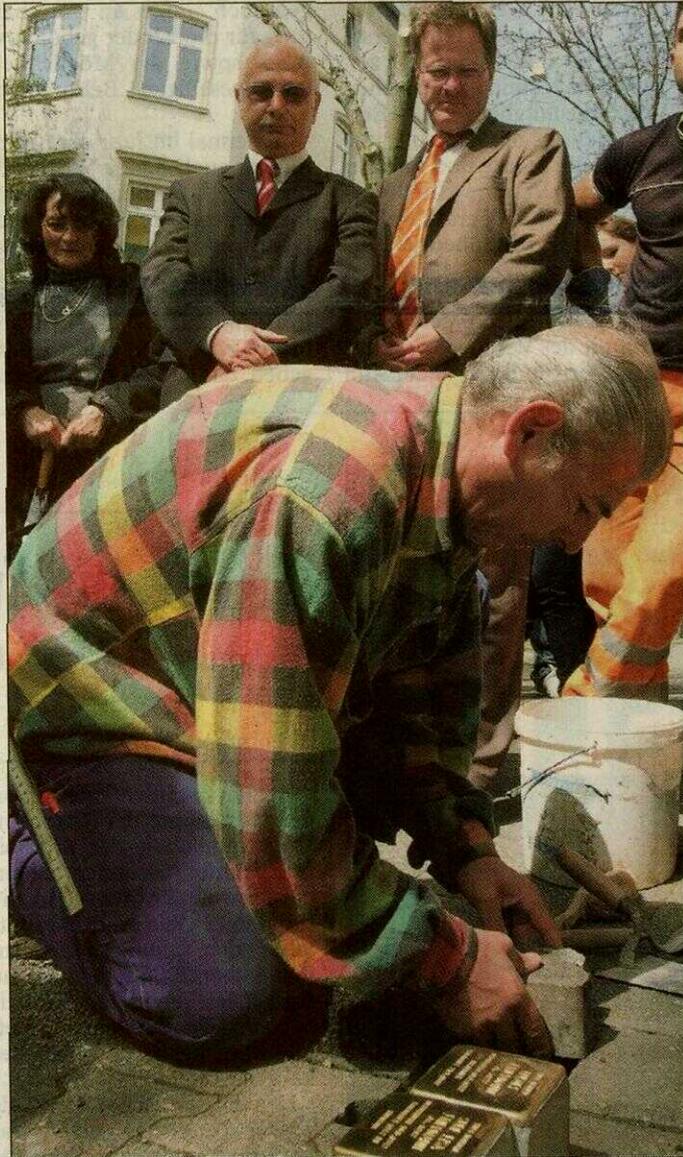


WT 25.04.08

Stolpersteine wichtige Erinnerung

Aus USA und Israel angereiste Verwandte von Holocaust-Opfern von Mahnmalen tief bewegt



Ertan Tezcan verlegt die „Stolpersteine“. Arjeh Friedmann - ein Neffe von Sure Lisa - und Pate Andreas Sigmund (im Hintergrund) schauen zu.
Foto: wita/Uwe Stotz

Von
Daniel Honsack

Georg Schneider ist sichtlich bewegt. Auch nach so vielen Schicksalen, die er bereits für das Aktive Museum Spiegelgasse recherchiert hat, bei all den Erinnerungsblättern, die er mit seinen Kollegen angebracht hat und den Stolpersteinen, die ebenfalls an aus Wiesbaden verschleppte Juden erinnern, gehen auch ihm ganz offensichtlich die einzelnen Berichte noch nahe.

Die Geschichte, die hinter den Stolpersteinen von Sure Lisa und ihrem Sohn Rudolf Friedmann steckt, ist so besonders und individuell wie die eines jeden Menschen. Sie wird dann besonders lebendig, wenn man an dem Ort steht, an dem die beiden über mehrere Jahre hinweg gelebt und einen immer schwierigeren Alltag bewältigt haben. Sure Lisa wurde 1892 in der Ukraine geboren, mit der Auswanderung nach Deutschland hatte sich die Familie 1905/06 sicher eine Verbesserung ihrer persönlichen wirtschaftlichen Lage erhofft. Ob sie hier nur auf der Durchreise in die USA hängen geblieben sind, oder Deutschland als Ziel hatten, ist nicht bekannt.

Der Vater gab als Beruf Zigaretten-Arbeiter an. Sure Lisa arbeitete als Hausgehilfin, ihr Sohn Rudi wurde 1922 geboren. Der Vater war wahrscheinlich Abraham Grinshpan, der bereits 1934 starb. Noch 1939 bereitete sich Rudi auf die Emigration nach Palästina vor, doch im Januar 1941 wurde er mit seiner Mutter in

das „Judenhaus“ in der Ludwigstraße einquartiert. Dort lebten beide, bis sie am 10. Juni 1942 nach Lublin in Ostpolen deportiert wurden. Rudi musste mit seinem Onkel Isaak im Konzentrationslager Majdanek Zwangsarbeit leisten und kam am 21. August 1942 ums Leben. Seine Mutter wurde in das Todeslager Sobibor transportiert und wurde qualvolle durch die Abgase eines Panzer-Motors ermordet.

Von der einstmalig 21 Personen zählenden Familie Friedmann sind nur vier mit dem Leben davon gekommen. Einer davon war Rudis Cousin Felix Morgenstern, der heute unter dem Namen George Melvin in New York lebt. Sein Sohn David war eigens für die Verlegung der Stolpersteine für seine Familie in Wiesbaden und Frankfurt gereist. „Sie ersetzen keine Grabsteine, aber sie sind eine wichtige Erinnerung“, sagte er nun. „Sie erlauben uns, ständig an sie zu erinnern“, zeigte er sich von der Form des Gedenkens angetan.

Arjeh Friedman, ein Neffe von Sure Lisa war aus Israel angereist, wo er seit 30 Jahren lebt. Er hatte selbst bereits seit einem Jahr nach dem Schicksal seiner Familie geforscht, bis er eines Tages auf die Bemühungen des Aktiven Museums stieß. Er zeigte sich besonders von der regen Teilnahme der Bevölkerung beeindruckt. Zahlreiche Besucher, darunter auch Schüler der Humboldt-Schule waren gekommen. Er dankte den Paten Sabine und Andreas Sigmund, die die Steine finanziert haben.